

Gefangenschaft und Freiheit

Sie lehnte mit der Stirn an der kalten Wand hinter der Manege. Sie atmete ein und aus. Draußen hörte sie die Stimmen der vielen Menschen. Ihr Getuschel. Und darüber, die Stimme laut dröhnend durch das Mikrofon, sprach er.

Einatmen. Ausatmen.

Einatmen. Ausatmen.

Sie konzentrierte sich an die Kühle die sie an ihrer Stirn spürte.

Ich schaffe das. Ich schaffe das, dachte sie immer wieder. Und dann sprach sie es aus. „Ich schaffe das. Ich schaffe das.“

Sie hörte wie er sie ansagte. Ihr Stichwort.

Sie wollte das hier noch nie.

Sie wollte es auch jetzt nicht, aber sie hatte keine andere Wahl.

Sie *musste*. Es blieb ihr nichts anderes übrig.

Sie atmete noch einmal tief durch.

Dann nahm sie Anlauf und rannte hinaus in die Manege. Sie fing an zu tanzen. Ihr eng anliegendes, himmelblaues Kleid wirbelte um sie herum und passte sich perfekt ihren geschmeidigen Bewegungen an. Ihre blauen Handschuhe perfektionierten ihr Outfit. Im Hintergrund spielte eine magische Melodie.

Sie tanzte auf den Ring zu der mitten in der Manege von einem beinahe unsichtbaren Band in der Luft schwebte. Als sie ihn erreicht hatte tanzte sie am ihm weiter, während er sich langsam nach oben bewegte. Sie wirbelte um ihn herum, bewegte sich immer schneller.

Der Ring war nun fast an seinem höchsten Punkt angelangt. Sie wirbelte herum, dann atmete sie noch einmal tief durch... und sprang.

Sie konnte überall erschrockene Schreie der Zuschauer hören. Andere hielten die Luft an.

An manchen Stellen nahm sie erschrockenes Gemurmel wahr. Nur sie konnte es hören. Jeder andere aus dieser Höhe hätte all das nicht wahrgenommen. Nur sie.

Der Boden kam näher.

Die Schreie der Zuschauer wurden lauter. Nur *er* wusste wie dieser Abend heute ausgehen würde. Sie spürte seinen Blick. Wahrscheinlich hatte er ein gespielteres Lächeln aufgesetzt.

Er war gut darin.

Sie konzentrierte sich... und dann begann ihre Verwandlung.

Aus ihren Händen und Füßen wurden Flügel und Krallen. Überall an ihrem Körper sprossen Federn. Sie bekam einen spitzen Schnabel. Ihr Kleid rauschte zu Boden. Als Wanderfalke schwang sie sich die Manege empor. Der Scheinwerfer begleitete sie.

Ein Raunen ging durch die Zuschauer. Darauf folgte aufgeregtes Gemurmel.

Sie drehte Pirouetten, einen Looping, tanzte in der Luft. Sie musste den Zuschauern etwas bieten, sonst würde er sie später bestrafen. Sie tanzte weiter, bis sie bei der Stelle ankam, die ihr immer am schwierigsten fiel. Steil legte sie sich in die Kurve, drehte sich um die eigene Achse...

Nein!

Sie taumelte. Ein klitzekleiner Fehler und sie trudelte aus ihrer Bahn. Sie spürte seinen bohrenden Blick.

Egal, einfach weiter. Einfach weiter.

Er würde sie später für diesen Fehler büßen lassen, das war ihr klar. Egal ob die Zuschauer es mitbekamen oder nicht. Bei ihm musste immer alles perfekt sein. *Alles.*

Sie hatte Angst davor. Aber jetzt durfte sie nicht denken, durfte sich nicht noch einmal ablenken lassen, sonst würde ihr Bestrafung nur umso härter ausfallen.

Sie führte ihren Lufttanz noch eine Weile fort, dann drehte sie noch eine Runde dicht über den Köpfen der Zuschauer.

Sie sank tiefer und machte sich bereit für den letzten Teil ihrer Show.

Sie stellte sich vor wie sie in ihrer dritten Gestalt aussah. Starke Pranken, braunes Fell, große wolkenförmige Flecken, zentimeterlange Eckzähne.

Sie spürte wie ihr Körper sich erneut zu verändern begann. Sie kam exakt in der Mitte der Manege auf. Im eleganten Körper eines Nebelparders.

Sie saß als Mensch in ihrer Umkleide. Sie trug ein Kleid das genauso leichte war wie das andere. Diesmal war es ozeanblau. Wie schon das erste bedeckte dieses ihre Arme. Niemand durfte all die Narben sehen, wenn sie ihre Show zum Besten gab. Nur, dass es keine Show war.

Sie rückte den blauen Stoff zurecht. Sie hasste blau, aber er sagte es brachte ihre Augen zur Geltung, und für ihn musste alles perfekt sein. *Sie* musste perfekt sein. Wieder einmal wunderte sie sich darüber, dass sie als Mensch blaue, als Falke schwarze, und als Nebelparder bernsteinfarbene Augen hatte.

Ihre Haut war verschwitzt und sie trank etwas aus der Flasche die sich ebenfalls in ihrer Umkleide befand. Es war anstrengend erst in der Luft Kunststücke aufzuführen, und dann auch noch einen meterhohen Holzpfahl hinaufzuklettern. Sie hasste das.

Es begann sie am Hals zu jucken. Wie immer fuhr sie mit dem Finger über die kleine Ausbuchtung knapp unter ihrem Kinn. Das war der Peilsender den er ihr verpasst hatte, als sie das erste Mal versucht hatte wegzulaufen. Das war mit etwa 6 Jahren gewesen, aber sie war nicht weit gekommen. Ein kleines Kind das ganz allein durch die Gegend spazierte fiel irgendwann auf und damals hatte sie ihre Verwandlungen noch nicht so gut im Griff. Schon nach kurzer Zeit hatte die Polizei sie aufgegriffen und zurückgebracht. Nachdem er die Polizisten ein wenig „bearbeitet“ hatte -wie er es nannte- hatten sie keine weiteren Fragen zu ihrer Herkunft gestellt.

Sie trat aus dem kleinen Raum und wartete auf das Ende seiner Ansprache. Ihr Auftritt war immer der Höhepunkt seines Zirkus und danach erzählte er die sensationelle Geschichte wie sie ihre magischen Kräfte erlangt hatte. Sie war natürlich ausgedacht, sie war schon mit ihren „Kräften“ geboren. Zumindest hatte er es ihr so erzählt, aber er sagte viel ohne es so zu meinen. Sie hörte ihm zu wie er erzählte, was sie schon in und auswendig kannte. Wie sie als Baby in einen magischen Fluss gefallen war, beinahe ertrunken wäre und der Göttervater Zeus ihre Schreie gehört und einen magischen Blitz in das Wasser geschleudert hatte, das daraufhin sosehr aufschäumte, dass es sie sicher ans andere Ufer getragen hatte. Wie er sie fand und wie sein eigenes Kind aufzog. Sie schnaubte als sie das hörte. Was er ihr angetan hatte, tat kein anderer Vater seinem Kind an, zumindest vermutete sie das. Sie durfte nur sehr, sehr, *sehr* selten nach draußen. Aber so schlimm wie er *konnte* einfach kein anderer Vater sein.

Sie atmete tief durch um sich zu beruhigen.

Einatmen. Ausatmen.

Einatmen. Ausatmen.

Er war nun am Ende seiner Rede angelangt und alle anderen kamen nun aus ihren Umkleiden geströmt. Sie gingen nacheinander hinaus in die Manege um sich zu verbeugen. Der Clown, die Schlangenfrau (die sie absolut nicht leiden konnte), der Muskelmann (der so etwas wie ihr persönlicher „Leibwächter“ war), der Akrobat (der sie als Konkurrenz ansah) und Leo (der mit seinen Ponys besonders die Kinder begeisterte und sogar immer recht nett zu ihr gewesen war). Sie ging als letztes durch den Vorhang, den die Manege von den anderen Räumen abtrennte und verbeugte sich mit allen anderen Vorstellern.

Er machte noch zu jedem eine kurze Ansprache zu jedem und als er bei ihr ankam, erreichte der Applaus eine ganz neue Ebene. Ihr dröhnten die Ohren von der Lautstärke, doch sie lächelte tapfer weiter.

„...und zu guter Leeetzt die magische Vera, die mit ihren unglaublichen Verwandlungen wirklich jeden verzaubert. Ich hoffe ihnen hat unsere Show gefallen, empfehlen sie uns gerne weiter. Gute Naaaacht Jackson Hole.“

Unter tosendem Applaus verließen alle Schausteller die Manege, Vera wieder als letzte. Doch auf einmal ließ etwas sie innehalten. Ein Gefühl das sie nicht so recht beschreiben konnte. Es fühlte sich an wie... wie ein Kribbeln. Sie ließ den Blick durch den Zuschauerraum schweifen. Ihr Blick blieb an einem Mädchen hängen, das ziemlich nah an der Manege saß. Sie klatschte nicht wie die anderen und sah sie mit so einem durchdringenden Blick an, dass Vera am ganzen Körper Gänsehaut bekam. Besonders fielen ihre lila gefärbten Haare aus. Vera schüttelte den Kopf und zwang ihre Füße, sich in Bewegung zu setzen. Als sie an dem Vorhang angelangt war, drehte sie sich noch einmal um, doch das Mädchen war verschwunden und mit ihr das merkwürdige Gefühl, dass sie eben noch gespürt hatte...

Vera lag ausgestreckt auf der Matratze in ihrem Wagen. Jede Bewegung schmerzte. Ihr Rücken brannte wie Feuer nach seinen Schlägen. Sie bewegte sich vorsichtig und atmete scharf durch die Zähne aus. Sie unterdrückte die Tränen die ihr über die Wangen strömen wollten. Diesmal war er wütend gewesen. Sehr wütend. Draußen hörte sie den Muskelmann Bo, dessen Namen viel zu niedlich für seinen muskulösen Körper und die stechenden Augen klang. Er hatte Bo angewiesen sie zu bewachen, wie nach jeder Nacht in der er sie bestraft hatte. Sie war müde, so unendlich müde. Sie spürte wie der Schlaf auf sie zurollte und sie wehrte sich auch nicht gegen ihn. Sie sank in traumloses Vergessen, wohl wissend, dass sie am nächsten Tag der wahre Albtraum erwarte würde.

Das hast du nicht verdient.

Die Stimme war ganz plötzlich in ihrem Kopf. Sie zuckte zusammen und bewegte sich im Halbschlaf. Leider wurde sie dadurch erst recht wach und sie erinnerte sich wieder an die vergangene Nacht, in der sie wie immer ein Albtraum geplagt hatte. Als sie sich den Schlaf aus den Augen reiben wollte, fuhr der Schmerz durch ihren Körper. Sie musste ihr Gesicht im Kissen vergraben um nicht zu schreien, aber ein Wimmern konnte sie nicht unterdrücken.

Das hast du nicht verdient.

Schon wieder die Stimme. Vera hob vorsichtig den Kopf und schaute sich in dem kleinen Raum um. Doch das einzige was sich in ihm befand waren ein Waschbecken, ein Tisch mit Stuhl und die Matratze auf der sie lag.

Ich bin hier, sagte die Stimme erneut und auf einmal erschien am Rand ihres provisorischen Betts eine Ameise, die Vera direkt ansah. Vera starrte das kleine Insekt an.

Hi, ich bin Amber. Und du bist Vera, stimmt's?, sagte die Stimme- nein, die Ameise.

„Eine Ameise redet mit mir. Und sie kennt meinen Namen.“, murmelte Vera ungläubig.

Du bist nicht verrückt, versicherte die Ameise, *wie nennen uns Woodwalkers und wie es aussieht, bist du auch einer.*

Vera starrte die Ameise-Umber- an. Passierte das hier gerade wirklich? Allerdings... wenn es stimmte, würde ihr ganzes Leben endlich einen Sinn machen. Aber dachten Verrückte nicht genau das?

„Woher weiß ich, dass ich mir das hier gerade nicht nur einbilde?“, fragte Vera.

Na ja, weil..., als Umber nicht weiter sprach wollte Vera nachhaken, doch mit einem Mal begann die Ameise zu wachsen und ehe Vera auch nur zweimal blinzeln konnte, stand vor ihr ein Mädchen mit lila gefärbten Haaren, die sie anlächelte.

Vera starrte sie mit offenem Mund an, bis ihr bewusst wurde, dass sie keinen Fetzen Kleidung am Leib trug. Sie schlug sich die Hände vor die Augen und Amber lachte, *lachte*. Wie konnte man in einer so ernsten Situation lachen? Vera war nicht so allein, wie sie die ganze Zeit gedacht hatte! Es gab noch andere wie sie! Sie begann ein bisschen zu hyperventilieren und fing an zu lachen, bis es sie regelrecht schüttelte und ihre Wunden furchtbar schmerzten.

Plötzlich dröhnte eine Stimme von draußen zu ihr herein: „Was gibt es denn da zu lachen?“ Sie schlug sich eine Hand vor den Mund und bekam gerade noch mit, wie eine kleine Ameise durch ein winziges Loch in der Wand davonhuschte, als die Tür aufgerissen wurde.

Bo stand in der Tür und schaute ihr mit seinem stechenden Blick geradewegs in die Augen. Zum Glück verging ihr so das Lachen und sie starrte ebenso finster zurück.

„Also, was gibt es hier zu lachen?“ fragte er.

„Nicht besonders viel.“, antwortete Vera und hätte sich dafür am liebsten eine Ohrfeige verpasst. Das übernahm allerdings Bo.

„Werd nicht frech.“, knurrte er, während sie sich ihre schmerzende Wange rieb und schlug die Tür hinter sich zu.

Vera sah sich um und fragte flüsternd: „*Amber?*“, doch sie bekam keine Antwort. Sie seufzte und rappelte sich ätzend auf, in der Gewissheit, dass dieser Tag ganz sicher kein Spaß werden würde.

An diesem Abend lag sie in ihrem Bett und massierte so gut es ging ihre schmerzenden Muskeln. Er hatte sie kein bisschen geschont, das tat er nie. Außerdem fing ihr Körper schon wieder so seltsam zu kribbeln an, als würden tausende Ameisen auf ihm herumkrabbeln.

Plötzlich erinnerte sie sich wieder an Amber. Sie hatte den ganzen Tag nicht an sie gedacht, doch jetzt begann sie sich zu fragen, ob sie sich ihre Begegnung nur eingebildet hatte. Aber es hatte sich so...*real* angefühlt.

Urplötzlich brach sie in Tränen aus. Das war wieder eine ihrer Stimmungsschwankungen, von denen sie selbst nicht genau wusste woher sie kamen. Sie vergrub den Kopf in ihrem Kissen um ihr Schluchzen zu dämpfen. Da hörte sie Schritte auf der Treppe, die in ihren Wagen führte.

Schnell wischte sie sich ihr Gesicht ab, als sie die schweren Schritte des Muskelmanns wahrnahm. Er schloss die Tür auf und trat dann in ihr Zimmer. In der Hand hielt er ein Glas, in dem eine milchig wirkende Flüssigkeit herum schwappte. Vera glaubte zu wissen was das war

und ihr Verdacht bestätigte sich, als sie den beißenden Geruch des Beruhigungsmittels wahrnahm.

„Der Boss will, dass du das trinkst.“, brummte Bo und streckte ihr den Becher entgegen, doch sie starrte nur darauf. Sie *hasste* Beruhigungsmittel, immer wenn sie mit ihrem Zirkus weiterzogen musste sie eins einnehmen, weil es viel zu leicht für sie wäre aus dem Wagen zu springen oder wenn Bo mal wieder eine Nacht in seinem eigenen Bett schlafen wollte. Nicht, dass sie abhauen könnte. Die Tür in ihrem Wagon war immer abgeschlossen und an ihrem einzigen Fenster waren Gitterstäbe angebracht, also das perfekte Gefängnis.

Sie wusste dass es töricht war, aber sie schüttelte trotzdem den Kopf, nichts das es etwas gebracht hätte. Mit einem Schritt war Bo bei ihr und zog grob an ihren Haaren. Als sie schreien wollte kippte er ihr den Inhalt des Bechers in den Rachen und sie musste es schlucken. Er zerrte noch einmal und ließ sie dann los, hustend fiel sie auf ihre Matratze zurück. Er schlug die Tür hinter sich zu und Vera versuchte trotz ihres hämmernden Herzschlags gleichmäßig zu atmen.

Einatmen. Ausatmen.

Einatmen. Ausatmen.

Sie wartete bis das Mittel zu wirken begann. Sie ließ ihren Blick durch den Raum schweifen, ohne irgendetwas davon wahrzunehmen. Dabei fiel ihr ein kleiner schwarzer Fleck auf dem Boden auf. Das war doch...

Hi, hast du mich vermisst?, fragte die Ameise, die nun auf Vera zugekrochen kam.

„Und wie.“, flüsterte Vera und Tränen der Erleichterung stiegen ihr in die Augen. Sie hatte das alles nicht geträumt, Amber war real.

Ich habe gute Nachrichten, fuhr Amber fort, ich habe meine Schulleiterin alles über dich berichtet und sie hat sofort etwas unternommen. Schon morgen holen wir dich hier raus!

„Wir?“, fragte Vera mühsam. Das Beruhigungsmittel begann zu wirken.

Ja, die Polizei und..., sie unterbrach sich, *Vera? Alles okay bei dir?*

„Mhm, nur ein Beruhigungsmittel.“, nuschelte Vera und ihr fielen die Augen zu. Das letzte was sie hörte war Ambers panisches: *Vera?? Keine Angst, ich hol Hilfe!* Dann umhüllte sie der schwarze Mantel des Schlafs.

Sie hörte Stimmen, aber sie verstand nicht was sie sagten. In ihrem Kopf befand sich ein dichter Nebel. Dann drang eine andere Stimme durch ihn hindurch: *Vera?* Es war nicht mehr als ein Flüstern. Vera kam die Stimme vertraut vor, aber sie konnte sie nicht zuordnen. Sie konnte nicht klar denken.

Plötzlich schüttelte sie jemand an der Schulter. Ihr Kopf wurde ein wenig klarer und sie schaffte es mit etwas Mühe ihre Augen zu öffnen. Die verschwommenen Kleckse formten sich langsam zu Gesichtern.

„Und du bist sicher, dass das ein Beruhigungsmittel war?“, fragte eine tiefe Stimme. Eine vertraute Stimme antwortete ihr: „Ja, ganz sicher. Ich hab gehört wie ihr Bewacher mit ihr darüber gesprochen hat.“

Der Nebel lichtete sich langsam und Vera konnte endlich klar sehen. Und was sie sah, verschlug ihr die Sprache. Da waren Amber und zwei Polizisten, die sie alle besorgt ansahen. Vera fuhr kerzengerade in die Luft und fiel gleich wieder zurück, als ihr Rücken wieder anfang zu brennen.

„Was ist hier los?“, krächzte sie.

Amber lächelte sie an. „Ich hab doch gesagt ich hol Hilfe. Du kannst endlich hier raus!“

Vera versuchte diese Worte zu verdauen, was ihr ziemlich schwer fiel.

„Mal langsam“, bremste ein Polizist Ambers Überschwänglichkeit, „Erst mal möchten wir von dieser jungen Dame hier hören, ob deine Behauptungen über sie wahr sind.“ Er ging vor Vera in die Hocke und sagte: „Würdest du uns bitte erzählen, wie dein Leben bisher verlaufen ist?“

Vera zögerte und schaute hilfeschend zu Amber, die sie aufmunternd anlächelte. Sie holte tief Luft und begann dann von ihrem Leben beim Zirkus zu erzählen, wie er sie misshandelt und gezwungen hatte, für ihn zu arbeiten. Das einzige was sie ausließ, war die Wahrheit hinter ihren Verwandlungen und als sie bei der Stelle mit dem Peilsender ankam, unterbrach der Polizist sie. „Danke, ich glaube das reicht. Wir müssen die entsprechenden Untersuchungen einleiten, aber ich glaube es wäre besser, du würdest erst einmal mit uns kommen.“ Vera nickte. Sie konnte es noch nicht so recht glauben. War das hier gerade wirklich ein Wendepunkt in ihrem Leben? Als sie aufstehen wollte fiel ihr auf, dass sie nichts weiter als Unterwäsche trug. Schnell zog sie sich ihre Decke bis zum Kinn hoch und ihre Wangen fühlten sich mit einem Mal ganz heiß an. Der andere Polizist räusperte sich. „Ich glaube wir sollten ihr erst einmal Zeit geben, sich umzuziehen und ihre Sachen zu packen.“ Alle hatten es plötzlich sehr eilig, nach draußen zu verschwinden. Vera blieb noch einen Moment sitzen und versuchte alles zu verarbeiten. Dann musste sie plötzlich Grinsen und sie sprang mit solch einem Tatendrang auf, dass sie ihren schmerzenden Körper völlig vergaß. In Windeseile streifte sie sich eine dicke Leggings und einen Pullover über und trat dann aus dem Wagen. Alle sahen ihr entgegen.

„Willst du nichts mitnehmen?“, fragte sie ein Polizist. Vera schüttelte den Kopf, sie brauchte nichts. Die Polizisten bedeuteten ihr zu folgen und Vera setzte sich zögerlich in Bewegung. Sie torkelte noch ein wenig, aber Amber legte ihr einen Arm um die Schultern.

„Wo gehen wir hin?“, fragte Vera leise. Der Polizist, der als erstes mit ihr gesprochen hatte, antwortete ihr: „Wir fahren dich erst einmal aufs Präsidium, damit du deine Aussage machen kannst und dann fahren wir dich zu deinem neuen Vormund.“

„Meinem Vormund?“, fragte Vera verwirrt.

Amber strahlte sie an. „Ja, ich habe die Polizei *und* das Jugendamt angerufen und nachdem die ein wenig rumtelefoniert hatten, haben sie einen Vormund hier in Jackson für dich gefunden!“ Vera wagte ein kleines Lächeln. Sie waren nun bei einem Polizeiauto angekommen, das auf dem Platz stand auf dem das Zirkuszelt aufgeschlagen worden war. Die Polizisten hielten ihr die Autotür auf und etwas zögerlich stieg Vera ein. Zu ihrer Erleichterung schob Amber sich hinter ihr in das Auto.

„Übrigens“, sagte Amber, „Dieser Muskelprotz der vor deiner Tür stand und dieser schleimige Zirkusdirektor sind unter Arrest gestellt worden.“

Vera starrte sie ungläubig an. „Wirklich?“

Amber nickte. „Es kommt allerdings darauf an, was die Untersuchungen ergeben, aber wenn du deine Aussage gemacht hast können sich die zwei bestimmt nicht mehr aus der Sache rausreden.“

Das kümmerte Vera im Moment nicht, sie war frei, *frei*. Seit langer Zeit erlaubte sie es sich, wieder etwas Hoffnung zu spüren.